

## Am Wochenende lockt wieder „Offen auf AEG“

# Kann Kunst mal schnell die Welt retten?

An diesem Wochenende kann man wieder zu Nürnbergs Mini-Documenta gehen, wenn es zum wiederholten Male „Offen auf AEG“ heißt, weil Künstler ihre Ateliers für die Öffentlichkeit zugänglich machen.

**D**er Hund dürfte vergebens darauf warten, dass ihm jemand den Ball wirft. Das Tier ist aus unbedrucktem Zeitungspapier, zwischen die Kunst geraten und seinerseits selber ein Kunstobjekt: eine Plastik von Eva Mandok. Ein wenig verloren sitzt er in einem Gang zwischen über 300 Arbeiten meist malerischer Provenienz – und zwar in Halle 20 auf dem ehemaligen Industrieareal von AEG. Alle Jahre wieder präsentieren sich dort die Künstler, die auf dem Gelände ihre Ateliers haben.

„Offen Auf AEG“, dieses Wochenende der Kunst, hat sich inzwischen zu Nürnbergs Mini-Documenta gemauert. Am kommenden Samstag und Sonntag (jeweils zwischen 12 und 19 Uhr) ist es offen für das Publikum. Viele Ateliers sind geöffnet. In der großen Werkschau wartet der Hund. Die hoch interessante Foto-Ausstellung mit dem Titel „the end of the world as we know it ist der Beginn einer Welt, die wir nicht kennen“ ist ebenso bis zum 2. Oktober geöffnet wie die Akademie Galerie Nürnberg, die Besucher in ein Raumschiffmodul aus Stanley Kubricks Film „2001“ lädt. Dazu gibt es kleinere Veranstaltungen und Präsentationen von „Wissenschaft Auf AEG“. Wer hingehet, sollte Zeit mitnehmen.

Die Werkschau in der großen Halle 20 ist diesmal von der Kunsthistorikerin Natalie de Ligt kuratiert worden. Sie hat nicht ausgewählt, aber sie hat die Gruppierungen der Exponate vorgenommen, hat einen Raum eingerichtet, der sehr aufgeräumt wirkt. Darin präsentieren sich mehr als 70 Künstler – meist mit malerischen Arbeiten. Es gibt erstaunlich wenige Plastiken, Video-Installationen, Environments. Viele Gemälde sind gegenständlich. Ein Hauch von Hyperrealismus dominiert. Ob hier der Geschmack des Kunstpreises der „Nürnberger Nachrichten“ auf die Szene wirkt?

Beim Gang durch die Ausstellung wird jedem etwas anderes auf-, ge-, oder missfallen. Wirkliche Herausforderungen sind rar. Eher gibt es einen Trend zum Unverbindlichen, Schönen. So reißt Johannes Felder Böcklins „Toteninsel“ im Zitat und in Öl unter dem Titel „Nachglühen“ in bunter Ästhetik auf. Linda Männel führt



Ein Bild, das Fäden zieht: Linda Männel.

Foto: Stefan Hippel

zarte Tuschebilder mit Strickgarn in die Dreidimensionalität. Elisabeth Tallauer erinnert mit einer Skulptur aus bunten Plastikröhrchen an chinesische Drachentänze. Oder Fred Ziegler beschwört mit Quadraten aus Zehn-Pfennig-Münzen im Wert von 400 DM vergangene Zeiten herauf.

Auf die brandaktuellen Zeiten weist ein großes Gemälde von Christiane Weber: „Kühlaster mit 71 Toten“. Sie hat den anonymen Flüchtlingen, die letztes Jahr in Österreich erstickt

sind, Namen gegeben, Fußabdrücke geschenkt und Geschichten geschrieben. Dieses Anliegen geleitet einen hinüber in Halle 15, wo das Leipziger Foto-Festival f/stop mit der Ausstellung „the end of the world...“ gastiert. Hier ist Lesen und Denken gefordert. Hier geht es um (Ohn-)Macht und Möglichkeiten des Mediums Fotografie.

Der Ausgangspunkt eines Diskurses ist das Bild des ertrunkenen Kindes am Strand von Bodrum. Es ist so sehr

zur Ikone geworden, dass sich sogar die BILD-Zeitung veranlasst sah, mit einer Ausgabe ganz ohne Fotos einen Kontrapunkt zu setzen. Die Ausstellungs-Macher, die aus einem Buchverlag kommen, also literarisch denken, stellen diesem Vorgang die Arbeit Bert Brechts in seiner Kriegsfiabel von 1955 gegenüber. Der Schriftsteller wusste, wie wichtig Bilder für die Lektüre der Wirklichkeit sind.

Die Bilder dieser Ausstellung zeigen weiterhin die fotografische Selbstdokumentation einer Familie vor, während und nach der Flucht aus Syrien. Sie belegen die optische Potenz des Mediums für die Fixierung von Zerstörung und für die Vorbildhaftigkeit zur Errettung von Kulturgütern, die im unsäglichen Religionskrieg bedroht sind. Schön, vielsagend und melancholisch sind die aktuellen Griechenland-Fotos von Sven Johne. Sie präsentieren gewaltige Nachthimmel, an deren unterem Rand vage Signale der Zivilisation leuchten.

Bleibt uns also nur, die Hoffnung in den Sternen zu suchen? Möglicherweise sind menschliche „Life Functions Critical“. So leuchteten Warnschriften, als der Bordcomputer in Kubricks Film „2001“ die Besatzung seines Raumschiffs ausschaltete. So haben die Akademie-Studenten Laila Aurburger, Jonathan Baumgärtner und Felix Neumann ihre Installation in Halle 13 (Akademie Galerie) genannt.

### Fotos unter Wasser

Sie spielen mit sehr verschlüsselten Zeichen auf den Film an. Sie legen Fotos vom Meer in Aquarien. Fotos von Pflanzen deuten an, wie das Leben nach der menschlichen Dysfunktionalität weitergehen könnte. Da steckt viel Kopfarbeit drin. Die Sinnlichkeit ist eher ein Spurelement.

Aber angeregt von der kritischen Lebensfunktion möchte man nochmal hinüber in die Werkschau. Nochmals einen Blick werfen auf eine der wenigen Rauminstallationen dort. Sebastian Kuhn hat diverse Materialien über Teppichen versammelt. Auf diese Materialien haben Kräfte eingewirkt, die von irgendwo außen kommen könnten. Haben wir da den Landeplatz einer extraterrestrischen Fähre entdeckt? Kommt die Rettung aus dem All? Oder wenigstens von der Kunst? *Herbert Heinzlmann*

www.aufaeg.de